

Predigt am Mittwoch nach dem 14. Sonntag nach Trinitatis

in Crailsheim (09.09.2026)

Lukas 19, 1-10

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 1 Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch.**
- 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich.**
- 3 Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt.**
- 4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen.**
- 5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.**
- 6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.**
- 7 Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.**
- 8 Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.**
- 9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn.**
- 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

1.

„Gleich und gleich gesellt sich gern.“ Diese Erkenntnis ist weit verbreitet und gut nachvollziehbar. Wir fühlen uns dort wohl, wo andere unsere Interessen und Werte teilen. Es ist schön, wenn wir uns verstanden fühlen und andere uns in unserer Meinung bestärken.

Aber genau dadurch entstehen auch schnell Grenzen: Hier die Menschen, mit denen wir gern zusammen sind – und da die anderen, mit denen wir lieber nichts zu tun haben möchten.

„Gleich und gleich gesellt sich gern.“ Das war schon zur Zeit Jesu so. Die Pharisäer blieben unter ihresgleichen, die Zöllner auch. Denn bei den Pharisäern galten die Zöllner ja als besonders schlimme Sünder. Sie arbeiteten mit der römischen Besatzungsmacht zusammen und waren dafür bekannt, dass sie sich am Zoll über die Maße bereicherten.

Für einen frommen Juden lag es deshalb nahe zu sagen: „Mit solchen Leuten habe ich nichts zu tun!“ Der 1. Psalm sagt ja: „**Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder.**“

2.

Und genau hier setzt unser Predigtwort an. Da sitzt Zachäus, der Oberzöllner, auf einem Baum. Er möchte Jesus sehen. Vielleicht aus Neugier, vielleicht weil er ahnt, dass dieser Jesus etwas Besonderes ist. Jedenfalls hält er lieber Abstand.

Aber Jesus hält keinen Abstand. Er geht auf Zachäus zu und sagt: „**Zachäus, steig eilend herunter.**“

Jesus sieht nicht einfach den *Zöllner*. Er sieht Zachäus – also einen Menschen mit einem Namen, mit einer Geschichte, mit Schuld und Versagen. Und weil / oder besser obwohl Jesus ihn kennt, will er ihm begegnen.

3.

Die Menschenmenge versteht das überhaupt nicht. Sie murren: „**Bei einem Sünder ist er eingekehrt!**“ Jesus hat die Grenze überschritten. Dabei war doch klar: Mit so jemandem wie einem Zöllner hat man nichts zu tun. Die Grenze ist klar gezogen. *Bis hierher und nicht weiter.*

Auch wir kennen solche Grenzen. Manche Menschen sind uns sympathisch, mit anderen kommen wir weniger gut zurecht. Gerade hier, in einem Seniorenheim lebt man mit Menschen zusammen, die man sich nicht selbst ausgesucht hat. Da gibt es sicherlich Menschen, mit denen man gerne zusammensitzt – und andere, denen man lieber aus dem Weg geht.

Natürlich müssen und können wir gar nicht mit allen Menschen gleichermaßen in Kontakt stehen. Aber die Frage ist: Habe ich mit jemandem bloß nichts zu tun, weil es sich noch nicht ergeben hat – oder grenze ich mich bewusst ab?

4.

Jesus jedenfalls lässt sich von dieser Grenze nicht aufhalten. Er sagt zu Zachäus: „**Ich muss heute in deinem Haus einkehren.**“

Warum sagt Jesus: „**Ich muss**“? Ihn zwingt doch niemand!

Er sagt das, weil sein Herz so für die Schwachen und Ausgeschlossenen schlägt, dass er gar nicht anders kann, als sich dem Zachäus zuzuwenden! Es ist die Liebe. Die unendlich große, göttliche Liebe des Heilands zu den Sündern.

Und das gilt auch uns. Das gilt gerade dann, wenn wir selbst merken: Ich bin nicht so gut und fromm, wie ich gerne wäre. Auch ich brauche die Gnade Gottes.

Jesus kommt auch zu uns, die wir nicht perfekt sind. Er kommt zu uns, mit unserem Zweifel und Unglauben. Ja, genau zu dir kommt Jesus. Er möchte mit dir Gemeinschaft haben.

5.

Denn genau dazu hat Gott ihn ja in diese sündige Welt geschickt, wie Jesus es am Ende des Predigtwortes in so deutlichen Worten herausstellt: „**Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.**“

Und diese Gnade bedeutet: Jesus schenkt dir Gemeinschaft, obwohl ich du sie nicht verdient hast. Er kommt zu dir; nicht, weil du so vollkommen bist, sondern weil du das brauchst. Er hat deine Schuld getragen, weil er dich liebt.

6.

Und dann sehen wir bei Zachäus, was diese geschenkte Gemeinschaft bewirkt. Jesus kommt zu Zachäus – und dadurch verändert er sich.

Der bisher so egoistische Mann sagt: „**Die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.**“

Die Liebe Jesu öffnet sein Herz für andere. Und das erleben wir immer wieder, wo Jesu Liebe die Herzen von Menschen in Flammen setzt – auch hier unter uns.

Vielleicht ist das eine ganz konkrete Aufgabe für uns hier im Seniorenheim: **Nicht nur zu denen zu gehen, die uns sympathisch sind.** Nicht nur mit denen zu sprechen, die wir gut kennen. Sondern auch einmal denjenigen anzusprechen, der meistens allein ist. Einen Menschen freundlich anzusehen, obwohl er uns vielleicht nicht besonders sympathisch scheint.

Denn Jesu Liebe zu uns verändert auch unsere Liebe zu den Brüdern und Schwestern. Jesus hat die Grenze zwischen dem heiligen Gott und uns sündigen Menschen überwunden. Er hat uns Gemeinschaft mit sich geschenkt. Und weil wir diese Gemeinschaft mit Christus haben, dürfen wir auch anderen Gemeinschaft schenken.

Denn Jesus ist gekommen einen jeden Sünder **„zu suchen und selig zu machen.“** Lassen wir uns von ihm, unserm Heiland, finden. Lassen wir uns von ihm retten, lassen wir uns von ihm in Gemeinschaft mit Gott und unseren Mitmenschen führen. Amen.

Ja, Herr Jesus, komm du heute auch zu mir und lass mich – durch deine Gnade – selig werden. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Jesus nimmt die Sünder an (ELKG² 569)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)